

Literaturbericht

Das Karl IV.-Jubiläum

von

Friedrich Prinz

Das Karls-Jubiläum von 1978 — am 29. November 1378 starb Kaiser Karl IV., der bedeutendste Luxemburger auf dem deutschen Königsthron — hat den Anstoß zu mannigfachen Aktivitäten und Publikationen gegeben, die sich mit diesem Herrscher und seiner Epoche befassen.

Es gab auf der Kaiserburg in Nürnberg, die neben dem Hradschin in Prag wohl der wichtigste Stützpunkt und Aufenthaltsort Karls gewesen ist, eine gut besuchte, stark didaktisch aufgebaute Ausstellung, durch die ein handlicher, sachlich instruktiver Katalog¹ führte. Gegenüber den monströsen mehrbändigen Ausstellungskatalogen, die in der letzten Zeit aus vergleichbaren Anlässen entstanden sind, ist dieses schmale Bändchen voll solider, knapper Information eine wahre Wohltat und bietet überdies einen trefflichen Einstieg in Geschichte und Kultur der gesamten Epoche.

Es gab ferner, als absoluten Höhepunkt des Jubiläumsjahres, eine durch die Initiative von Anton Legner ermöglichte grandiose Schau der europäischen Kunst in der Epoche Karls IV., ausgerichtet vom Schnütgen-Museum in der Kölner Kunsthalle, ebenfalls mit einem kleinen trefflichen Kurzkatalog² erschlossen und flankiert von einem fünfbandigen, international besickten „Handbuch zur Ausstellung“³, das, von der Parler-Schule ausgehend, in weitem Bogen Kunst und Kultur der zweiten Hälfte des 14. Jhs. untersucht, analysiert und wesentliche Forschungsfortschritte teils zusammenfaßt, teils originär selbst erbringt. Ein mit wenig Räson und großer Hitze geführter Streit um die richtige, d. h. national richtige Schreibung der Ortsnamen vor allem in den an Polen verlorenen deutschen Ostgebieten und im bis 1945 sudetendeutschen Siedlungsgebiet hat bedauernswerterweise die große Leistung dieses Kompendiums manchmal in den Hintergrund treten lassen, sehr zu Unrecht, wie man

1) Kaiser Karl IV. 1316—1378. Führer durch die Ausstellung des Bayerischen Nationalmuseums München auf der Kaiserburg Nürnberg, hrsg. vom Bayerischen Nationalmuseum München, Redaktion: J. v. Herzogenberg, Prestel-Verlag, München 1978, mit einem Vorwort der Veranstalter L. Kriss-Rettenbeck, Johanna von Herzogenberg, F. Seibt, 172 S., 184 Abb., 22 Ktn.

2) Die Parler und der Schöne Stil 1350—1400. Europäische Kunst unter den Luxemburgern. Führer zur Ausstellung von U. Westfeling, hrsg. vom Schnütgen-Museum und vom Außenreferat der Museen der Stadt Köln, o. O., o. J., 232 S.

3) Die Parler und der Schöne Stil 1350—1400. Europäische Kunst unter den Luxemburgern. Ein Handbuch zur Ausstellung des Schnütgen-Museums in der Kunsthalle Köln, hrsg. von A. Legner, Bde. 1—3: Köln 1978 (Bde. 1 und 2: XXXV, 777 S., zahlr. Abb., Bd. 3: 267 S., zahlr. Abb.); Bd. 4: Das internationale Kolloquium vom 5. bis zum 12. März 1979 anlässlich der Ausstellung des Schnütgen-Museums in der Kunsthalle Köln, Köln 1980, 208 S., zahlr. Abb.; Bd. 5: Resultatband, Köln 1980, 285 S., zahlr. Abb., 32 Blatt „Pan-Optikum“. Zu den Bänden 1—3 vgl. auch D. Großmann: Die Parler und der Schöne Stil. Bemerkungen zur Ausstellung und zum Katalog, in: ZfO 28 (1979), S. 67—80.

hinzufügen muß; denn die Fülle des Dargebotenen und die reiche illustrative Dokumentation des gesamteuropäischen Materials ist allein schon eine erstaunliche Leistung, faßt viele und teilweise neue Einzelaspekte zusammen und schafft damit gleichsam von selbst eine neue, wesentlich erweiterte und übersichtlichere Plattform für künftig zu leistende Forschungen. Es sollte auch nicht unerwähnt bleiben, daß sich besonders die polnische Seite bei der Ausleihe wertvoller Exponate wie der Breslauer Madonna sehr großzügig und entgegenkommend zeigte, wohingegen man tschechischerseits wegen der eigenen, parallel laufenden Karls-Ausstellung im Wladislawischen Saal der Prager Burg wesentlich zurückhaltender gewesen ist.

Es würde im Rahmen dieses Literaturberichts zu weit führen, die einzelnen Beiträge dieses Handbuches auch nur andeutungsweise zu charakterisieren. Band 1 und 2 sind im wesentlichen den einzelnen Kunstlandschaften und Territorien gewidmet, wobei es sich kaum vermeiden ließ, historische Räume und neuere Staatsgrenzen nebeneinander zu setzen, ein Verfahren, das nur derjenige tadeln wird, der sich nicht der Notwendigkeit gegenüberstellt, relativ moderne Staatsgebilde wie Italien oder Rumänien als heute gegebenen Rahmen für spätmittelalterliche Phänomene nehmen zu müssen.

Der dritte Band widmet sich nach thematischen Gesichtspunkten allgemeinen und speziellen Forschungsproblemen und ergänzt damit auf glückliche Weise die ländermäßig gegliederten Bände; daß dabei Überschneidungen und Wiederholungen in Text und Bild unvermeidlich sind, fällt dabei kaum ins Gewicht. Der Schwerpunkt liegt hier naturgemäß bei der Parler-Familie, ihrer weitreichenden Wirkung, den technischen Mitteln der Zeit und parallelen Entwicklungen (Verfasser: Barbara Schock-Werner, Horst Appuhn, Alfred Schädler, Jaromír Homolka, Götz Fehr u. a.). Unter dem Titel „antiqui — moderni, Zeitbewußtsein und Naturerfahrung im 14. Jahrhundert“ vermittelt Reiner Dieckhoff in durchaus origineller und anregender Weise Kunst und Geistesgeschichte der Epoche und erhellt sie wechselseitig, wodurch das Neue, Renaissancehafte der karolinischen Kultur sehr deutlich wird (S. 67 ff.). Anna Dorothee v. den Brincken gibt einen Abriß der spätmittelalterlichen Chronistik und Kartographie (S. 125 ff.), es folgen Abschnitte über Musik und Mode (Miroslav Bašta, Dieter Gutknecht, S. 133 ff.; Max Hasse, S. 137 f.), über die Entwicklung vom Musterbuch zum Skizzenbuch, die zugleich den Weg zu „moderner“ Individualisierung kennzeichnet (Ulrike Jenni, S. 139 ff.), und über Siegelkunst (Toni Diederich, S. 151 ff.), in der ebenfalls der Trend zu renaissancehafter Freiheit der Darstellung sichtbar gemacht wird. Anton Legner, der verdienstvolle Herausgeber, steuert einen äußerst lesenswerten Artikel über „Wände aus Edelstein und Gefäße aus Kristall“ bei (S. 169 ff.), eine typische Entwicklung des Spätmittelalters, die in Prag und auf der Burg Karlstein ihre schönste Ausprägung gefunden hat, und Christel Meier gibt in einem knappen Abschnitt über mittelalterliche Edelsteinallegorese dazu den geistesgeschichtlichen Hintergrund (S. 185 ff.). Daß apokalyptische Vorstellungen im Jahrhundert der Großen Pest in der Kunst und Literatur eine bedeutende Rolle spielen, zeigt Joachim M. Plotzek (S. 195 ff.). Das Neue in der Übergangskunst der karolinischen Epoche arbeitet Anton Legner in seinem Beitrag über „Ikon und Porträt“ nachdrücklich und überzeugend heraus, es ist eine Bildkunst, die „zwischen Verismus und Verklärung“ angesiedelt ist (S. 217 ff.). Franz J. Ronig geht demselben Problem anhand der Porträts Kunos von Falkenstein nach (S. 211 f.), Sabine Czymmek analysiert das Miteinander von Wirklichkeit und Illusion in der Wandmalerei der Zeit und kommt zu dem Ergebnis, daß der „Realismus zwar ein

wichtiges Gestaltungsmittel geworden ist . . . , das jedoch keineswegs per se betrieben wurde. Realistische Züge werden vielmehr im bewußten Zusammenspiel mit traditionellen Schemata in bestimmter Absicht gezielt eingesetzt“ (S. 236 ff., Zitat S. 240).

Band 4 enthält die Ergebnisse eines internationalen Kolloquiums zur Ausstellung, das vom 5. bis zum 12. März 1979 in Köln stattfand. Diesem Teil der Publikation steht der Berichtersteller etwas zwiespältig gegenüber; denn er beginnt mit etwa 60 Seiten umfassenden „Gesprächen in der Ausstellung und im Kölner Dom“, die in der vorliegenden stilisierten Form wenig ergiebig und für denjenigen, der nicht dabei war, auch kaum lesenswert sind. Dasselbe gilt für die am Schluß angefügte Diskussion zwischen Ferdinand Seibt und Jiří Spěváček, die über gegenseitige Wohlwollens-Bekundungen hinaus kaum etwas wissenschaftlich oder publizistisch Relevantes enthält.

Dafür entschädigt aber der gehaltvolle Mittelteil reichlich, der die Referate und Diskussionen des Kolloquiums bringt und noch einmal an Einzelproblemen die Vielfalt der spätmittelalterlichen Kunst- und Kulturentwicklung ausbreitet. Besonders hingewiesen sei auf die Beiträge von Ernst Ullmann („Zum Charakter der Kunst der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts“, S. 185 ff.) und Dieter Großmann („Der Begriff ‚Schöner Stil‘ und andere Bemerkungen zur Ausstellung“, S. 191 ff.) sowie auf die bedenkenswerten Überlegungen von Robert Suckale über „Peter Parler und das Problem der Stillagen“ (S. 175 ff.). Hier wie in zahlreichen anderen Beiträgen geht es immer wieder um ein zentrales Axiom der Ausstellung, nämlich um die Frage, ob mit dem Begriffspaar die Parler und der „Schöne Stil“ nicht zu viel unter einen Hut gebracht wurde, d. h. ob wirklich ein Großteil der europäischen Kunst dieser Zeit von der Parler-Schule so grundlegend beeinflußt worden ist, wie dies unter den besonderen Verhältnissen Ostmitteleuropas zweifellos der Fall gewesen. Es liegt auf der Hand, daß diese Frage nicht nur von der Kunstgeschichte her beantwortet werden kann, sondern daß hier die allgemeine Geschichte gleichsam als Hilfswissenschaft mit einspringen muß. Schließlich gab es im Europa des 14. Jhs. mehrere geistig-kulturelle wie politische Kommunikationssysteme, die zwar durch die Doppelstellung der Luxemburger in West und Ost vielfach miteinander verknüpft wurden, aber dennoch weitgehend ihre Eigenständigkeit behielten. Von diesem Ansatzpunkt aus wäre das verführerische Groß-Tableau einer quasi „europäischen“ Parler-Kunst kritisch zu hinterfragen. Ansätze zu solcher Kritik sind, wie angedeutet, in vielen Beiträgen dieser monumentalen Publikation enthalten. Es wäre ein großer Forschungsfortschritt, wenn sie — gegen den Trend einer voreiligen „Europäisierung“ der spätmittelalterlichen Kunst! — vorsichtig weiterentwickelt würden.

Der hinreißend schöne 5. Band, bescheiden als „Resultatband“ betitelt, ist in erster Linie ein delikates fotografiertes Kompendium der Parlerschen Kunst-epoche, umrahmt von wertvollen Miscellen, Restaurierungsberichten und nochmals Aufsätzen. Bei den letzteren sei besonders auf den Beitrag von Amanda Simpson: „English Art during The Second Half of the Fourteenth Century“ (S. 137 ff.), hingewiesen, in dem jeder Einfluß der luxemburgisch-böhmischen Kunst auf England mit guten Gründen bestritten wird.

Abgeschlossen wird der üppige Band, dessen herrliche Farbtafeln Helmut Buchen verdankt werden, mit instruktiven Übersichtskarten, einer wertvollen Konkordanz der Ortsnamen (bearbeitet von Dieter Großmann und Hugo Weczerka) und einer Dokumentation rund um die Ausstellung. Daß Anton Legner die Seele und treibende Kraft des gesamten Unternehmens war — der Ausstellung wie der prachtvollen Gesamtpublikation —, geht aus allen Bän-

den zur Genüge hervor; ihm gilt daher im besonderem Maße der Dank der wissenschaftlichen Welt wie auch aller Liebhaber mittelalterlicher Kunst! Schade, daß der enorme Zeitdruck der Ausstellung und auch die Zeit danach (Bde. 4, 5) es nicht mehr zuließen, das fünfbandige Werk über das Verzeichnis der Kunstwerke und ihrer Standorte hinaus mit Autoren-, Namen- und Sachregistern besser aufzuschließen und eine generelle Bibliographie anzufügen; es hätte sich wahrlich gelohnt!

Etwas besser bestellt ist es in letzterer Hinsicht bei dem im engeren Sinne historischen Begleitband zur ansonsten recht trocken geratenen Nürnberger Ausstellung, den Ferdinand Seibt herausgegeben hat.⁴ Diese Publikation gliedert das Gesamtthema in sechs Aspekte: 1. Kaiser und König: Zum politischen System; 2. Grundzüge der Europapolitik; 3. Karl als Landesherr; 4. Der Herrscher und sein Hof; 5. Der Kaiser und die Kunst; 6. Pfaffenkönig oder Friedenskaiser. Der Nachruhm.

Während sich der letzte Abschnitt dem historiographischen und kulturellen Echo der karolinischen und gesamtluxemburgischen Epoche widmet, behandeln die anderen Kapitel spezielle Forschungsprobleme dieser Zeit selbst, wobei wesentliche Forschungsergebnisse der letzten Jahre und Jahrzehnte mit eingebracht werden. Dies gilt für die Einleitungsbeiträge des Herausgebers ebenso wie für zahlreiche andere Artikel. Hervorgehoben seien hier nur einige Arbeiten, die den Interessen des Berichterstatters besonders nahestehen: Peter Moraw untersucht in zwei zentralen Studien das Verhältnis von „Monarchie und Bürgertum“ (S. 43—50, 59—63) sowie „Räte und Kanzlei“ des Kaisers (S. 285—292), wobei nicht nur die politische Struktur dieser Herrschaft in wesentlichen Punkten geklärt, sondern damit auch eine einleuchtende Antwort auf die Frage nach den „traditionellen“ und „modernen“ Elementen in Karls politischem System versucht wird. Wolfgang von Stromer faßt seine interessanten Einzelforschungen zur Wirtschaftspolitik der Zeit zu einem in mancher Hinsicht neuen Bild des „Kaufmanns auf dem Herrscherthron“ zusammen („Der kaiserliche Kaufmann — Wirtschaftspolitik unter Karl IV.“, S. 63—73). Den kirchengeschichtlichen Bereich decken vor allem ab Ludwig Schmutge mit seiner informativen Studie über „Kurie und Kirche in der Politik Karls IV.“ (S. 73—76, 81—87), Franz Machilek mit seinem zu den Kölner Sammelbänden Brücken schlagenden Aufsatz über „Privatfrömmigkeit und Staatsfrömmigkeit“ (S. 87—94, 99—101) und Josef Hemmerles wichtige Untersuchung über „Karl IV. und die Orden“ (S. 301—305). Beiträge von Heinz Thomas (Frankreich, S. 152—156), Karl Schnieth (England, S. 161—164), Emil Schieche (Skandinavien, S. 164—167), Udo Arnold (Deutscher Orden, S. 167—185), Otfried Pustejovsky (Schlesien und Polen, S. 173—176, 181—182), Karl Nehring (Ungarn, S. 183—185) und Emanuel Turczynski (Serbien und Byzanz, S. 186—189) erschließen den erstaunlich weiten Bereich der „internationalen Beziehungen“. Das Pendant dazu ist der Abschnitt über „Karl als Landesherr“, in dem besonders die gewichtigen Beiträge von František Kavka über Böhmen, Mähren und Schlesien (S. 189—195), von Roderich Schmidt über Brandenburg und Pommern (S. 203—208) und von Werner Goez über Italien (S. 212—216) hervorzuheben sind.

4) Kaiser Karl IV., Staatsmann und Mäzen, hrsg. von F. Seibt aus Anlaß der Ausstellungen Nürnberg und Köln 1978/1979 in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Nationalmuseum und dem Adalbert Stifter-Verein München, Prestel-Verlag, München 1978, 496 S., 152 schwarzweiß-, 20 Farbbabb., 20 zweifarbige Ktn

Unter den zahlreichen Aufsätzen von unterschiedlicher Qualität, die dem kulturellen Ambiente gewidmet sind, seien die Abschnitte über die Hofkultur Karls (Josef M a c e k, S. 237—241), die Hofgelehrten (František K a v k a, S. 249—253), über den Kaiserhof und seine Beziehungen zum tschechischen Geistesleben (Zdeněk K a l i s t a, S. 281—285), über die karolinische Reichsarchitektur (Erich B a c h m a n n, S. 334—339) und über karolinische Edelsteinwände (Anton L e g n e r, S. 356—362) besonders hervorgehoben. Es versteht sich von selbst, daß in diesem Bereich die Querverbindungen (mit teilweisen Überschneidungen) zur großen Parler-Publikation am stärksten sind. Der lesenswerte Artikel von Reinhard S c h n e i d e r über „Kaiser und Reich im höfischen Programm“ (S. 305—308) stände wohl besser im ersten Abschnitt des Sammelwerkes, ebenso der erfreulich anschauliche, dem Individuellen der luxemburgischen Dynastie gewidmete Beitrag von Heinrich K o l l e r (S. 317—323). Wer einigermaßen in der Prosopographie heutiger Spätmittelalterforschung bewandert ist, den wird es nicht verwundern, sondern erfreuen, daß Böhmen tschechischer und deutscher Zunge so zahlreich und einträchtig an diesem Bande mitgearbeitet haben. Insgesamt wichtig ist der aus der Vielzahl der Beiträge sich aufdrängende bzw. verdichtende Eindruck, daß die luxemburgische Ära die große Inkubationszeit und Anfangsepoche einer das gesamte östliche Mitteleuropa (einschließlich Ostdeutschland) umfassenden Kultur gewesen ist, die bei aller ethnisch-sprachlichen Sonderung und fortschreitenden Individualisierung diesem Teil unseres Kontinents bleibende Züge eingepreßt hat. Ein Anmerkungsstück, ein Verzeichnis der Literatur und der Quellen und ein nützliches Personen- und Ortsregister erschließen den Sammelband in wünschenswerter Weise.

Rechtzeitig zum Jubiläumsjahr erschien von tschechischer Seite eine wissenschaftliche Monographie über Karl IV. aus der Feder eines Kenners der Materie.⁵ Jiří S p ě v á č e k gibt hier ein in vielen Punkten ziemlich ausgewogenes Bild des Herrschers und seiner Zeit, in dem die soziale Komponente stärker als in allen anderen Publikationen herausgearbeitet wird. Leider ist die Einleitung in ihrer Beurteilung der bisherigen Forschung nicht frei von völlig überflüssigen ideologischen Ressentiments — vor allem die deutschböhmisches Forschung (einschließlich Emil Werunskys Standardwerk, das nichtsdestoweniger sozusagen unvermeidlicherweise immer wieder zitiert werden muß) kommt dabei nicht gut weg. Andererseits fällt auf, daß die frühere negative Beurteilung Karls durch die marxistische Historiographie auf weite Strecken hin revidiert wurde, wenn es auch immer noch ein weiter Weg bis zur positiven Würdigung etwa bei Zdeněk Kalista und Ferdinand Seibt ist.

Auf Grund jahrzehntelanger eigener Forschung und in Auswertung eines Teils der Jubiläumsbeiträge hat Ferdinand S e i b t für ein breiteres interessiertes Publikum eine Biographie Karls IV. vorgelegt, die zugleich auf meist gegückte Art ein glanzvolles Bild der Gesamtepoche entwirft.⁶ Diesem Werk, das sehr eingängig auch die zahlreichen Kontroversen um den Herrscher thematisiert und darüber hinaus eine — im allgemeinen gelungene — Synthese der divergierenden Standpunkte versucht, gibt auch dem Fachhistoriker zahlreiche

5) J. S p ě v á č e k: Karl IV. Sein Leben und seine staatsmännische Leistung, Academia, Prag 1978, zugleich Verlag Hermann Böhlau Nachf., Wien, Köln, Graz 1978, 208 S. mit Abb.

6) F. S e i b t: Karl IV. Ein Kaiser in Europa 1346—1378, Süddeutscher Verlag, München 1978, 488 S., 24 Abb., 4 Ktn i. T., 1 Kte a. Vorbl., 1 Stammtafel a. Rückbl.

Anregungen und kann in Zustimmung und Kritik weiterführende Impulse vermitteln. Kritik wäre vor allem dort am Platze, wo man gegenüber einer gewissen Neigung zu starker Harmonisierung die Härte der politischen Gegensätze der Zeit stärker betonen müßte. Desgleichen ist zu bemängeln, daß der westeuropäische Bereich gegenüber den zwar wichtigen, aber dort auch wieder regionalen böhmischen Dingen arg vernachlässigt und hier kaum mehr als oberflächlich rezipiertes Handbuchwissen geboten wird.

Der Aufsatzteil des 114. Jahrgangs (1978) der „Blätter für deutsche Landesgeschichte“ ist aus Anlaß des 600. Todestages Karls IV. diesem Kaiser gewidmet worden und auch als Sonderabdruck unter dem Titel „Kaiser Karl IV. (1316—1378). Forschungen über Kaiser und Reich“ erschienen.⁷ Von den 35 Aufsätzen dieses Bandes berühren einige auch den Arbeitsbereich der Zeitschrift für Ostforschung. Hans Szkl enar stellt die Frage (und bejaht sie, wenn auch vorsichtig): „Hat Nikolaus Dybin in Prag studiert und gelehrt?“ (S. 151—164). Roderich Schmidt behandelt „Begründung und Bestätigung der Universität Prag durch Karl IV. und die kaiserliche Privilegierung von Generalstudien“ (S. 695—719), Peter Wörster das von Karl IV. in Prag gestiftete „Monasterium sancti Hieronymi Slavorum ordinis sancti Benedicti“ (S. 721—732). Hans Patze untersucht „Die Hofgesellschaft Kaiser Karls IV. und König Wenzels in Prag“ (S. 733—773), Peter Wiesinger „Das Verhältnis des Prager Kreises um Karl IV. zur neuhochdeutschen [im Inhaltsverzeichnis: „deutschen“] Schriftsprache“ (S. 847—863). Über Böhmen hinaus reichen die Beiträge von Bernhart Jäh nig über das Thema „Der Deutsche Orden und Karl IV.“ (S. 103—149) und Klaus Conrad über „Die Belehnung der Herzöge von Pommern durch Karl IV. im Jahre 1348“ (S. 391—406). Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch noch die Untersuchung von Klaus Militzer über „Tuchhandel und Tuchhändler Kölns in Österreich und Ungarn um 1400“ (S. 265—288).

Wie bereits erwähnt, ist im Jubiläumsjahr Karls IV. auch in Prag eine Ausstellung gezeigt worden. Mit ihr und noch anderen Veranstaltungen sowie sie begleitenden Publikationen zu diesem Anlaß beschäftigt sich Peter Wörster in seiner dokumentarischen Broschüre „Der 600. Todestag Karls IV. und seine Resonanz in der Tschechoslowakei“.⁸ Er analysiert und kommentiert die Ausstellung und den hierzu herausgebrachten „Führer“, ebenso die in diesem Zusammenhang verfaßten Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, und er bietet zugleich in deutscher Übersetzung Auszüge aus diesen Äußerungen. Darüber hinaus berichtet Wörster über den „Widerhall westdeutscher Veröffentlichungen und der Ausstellung in Nürnberg“, ferner über weitere Ausstellungen, wissenschaftliche Tagungen, Rundfunk- und Fernsehsendungen in der Tschechoslowakei zu diesem Thema, außerdem über die Herausgabe von entsprechenden Gedenkmünzen, Briefmarken und Schallplatten. Schließlich bietet die Broschüre eine Übersicht über Veranstaltungen zum Karls-Jubiläum in der Bundesrepublik Deutschland sowie eine Auswahlbibliographie von Veröffentlichungen aus Ost und West.

Erwähnt seien noch zwei geschmackvolle, üppige Bildbände im Großformat aus Prag, der eine von Karel Neubert (Fotos) und Karel Stejskal (Text),

7) Verlagsdruckerei Ph. C. W. Schmidt, Neustadt/Aisch 1978, 890 S. Ein Rezensionsexemplar war merkwürdigerweise nicht zu erhalten.

8) Dokumentation Ostmitteleuropa, Jg. 5, H. 5/6, Dez. 1979, J. G. Herder-Institut, Marburg a. d. Lahn, 184 S.

in deutscher Sprache herausgebracht unter dem Titel „Karl IV. und die Kultur und Kunst seiner Zeit“⁹, der andere — „Carolus Quartus — Romanorum imperator et Bohemiae rex“ — von Alexej Pludek mit dreisprachigen (englischen, deutschen und französischen) Begleittexten.¹⁰

9) Artia-Verlag, Prag 1978. Aus dem Tschechischen übersetzt von J. Poláček, Werner Dausien Verlag, Hanau/M. 1978, 240 S., mit 191 farbigen Abb.

10) Orbis-Verlag, Prag 1978, 74 S. mit zahlreichen farbigen Abb.